

## Türkische Mythen

Katharina Knaus Falter

June 20, 2007

Eine Studie zeigt: Die Rechte der Frauen in der Türkei werden stärker. Auch dank der EU-Beitrittsverhandlungen.

In der Türkei steigt vor den Parlamentswahlen im Juli die Spannung. Verstärkt rufen Militärs danach, in den Nordirak einzumarschieren. Bei Begräbnissen gefallener türkischer Soldaten werden Regierungsmitglieder angegriffen, weil sich Regierungschef Erdogan erneut gegen den Einmarsch im Nachbarland ausgesprochen hat. Gleichzeitig werden in Umraniye, einem dichtbesiedelten Viertel von Istanbul, Waffen aus dem Bestand der Armee im Besitz extremer Nationalisten gefunden. Ermittler vermuten, dass es diese Waffen waren, mit denen im letzten Jahr ein Anschlag auf die Zeitung Cumhuriyet in Ankara erfolgt ist. Brisantes Detail: Der Anschlag auf die Zeitung wurde von Alparslan Arslan durchgeführt, der im gleichen Jahr auch einen Richter des obersten Gerichts ermordete. So stößt man bei ungeklärten Verbrechen immer wieder auf Fingerabdrücke extremer nationalistischer Gruppen, mit Verbindungen sowohl zum organisierten Verbrechen als auch zu ehemaligen Militärs.

Doch nicht nur extreme Nationalisten - die sich offen gegen Minderheiten, die EU, die USA und die Regierungspartei AKP stellen, der sie vorwerfen, die Türkei an das Ausland zu verkaufen - verbreiten Nervosität. Auch Verlautbarungen, die in den letzten Wochen auf der Internetseite des türkischen Generalstabs erschienen sind, tun dies. Auch hier findet man Kritik an Europa und die Warnung vor der Teilung des Landes durch Feinde von außen und innen. Gleichzeitig wird die Gefahr des Islamismus beschworen, heute symbolisiert durch das Kopftuch der Frau des AKP-Präsidentenskandidaten.

Dadurch entsteht eine merkwürdige Allianz. So stellte sich jüngst die Islamkritikerin Ayan Hirsi Ali vor die türkischen Generäle und forderte europäische Politiker auf, dies auch zu tun. Geht es doch angeblich in der Türkei darum, ein "säkulares Regime" gegen die Gefahr des Islamismus zu verteidigen. Eine Türkeiexpertin am neokonservativen Hudson Institut, Zeyno Baran, verteidigte den politischen Einfluss der Generäle mit der Bedrohung "gerade für Frauen" durch die AKP.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Debatte zu verstehen, die der neueste Bericht der Europäischen Stabilitätsinitiative (ESI) in der Türkei ausgelöst hat. Denn die Studie - "Sex and Power in Turkey" (unter [www.esiweb.org](http://www.esiweb.org)), die sich mit der Stellung der Frau in der Türkei befasst, stellt türkische Mythen, denen auch Hirsi Ali zum Opfer fiel, infrage.

Der erste Mythos ist die "Befreiung der türkischen Frau" durch den Kemalismus. Mustafa Kemal Atatürk war tatsächlich ein Visionär, der das osmanische Familien- und Strafrecht 1926 durch italienische und Schweizer Gesetzestexte ersetzte. Es ist richtig, dass türkische

Frauen das Wahlrecht vor Frauen in Frankreich hatten. Es ist aber auch wahr, dass unabhängige Frauenorganisationen in der Türkei in den Dreißigerjahren aufgelöst wurden und dass es bei Wahlen im türkischen Einparteiensstaat der Dreißigerjahre nichts zu wählen gab. Die ersten demokratischen Wahlen unter Beteiligung von Frauen fanden in der Türkei später (1946) als in fast jedem anderen Land Europas statt. Noch 2000 war die türkische Gesetzgebung die patriarchalischste in ganz Europa.

Der zweite Mythos betrifft die Frauenpolitikbilanz der AKP-Regierung. Diese ist nicht glänzend: Noch immer sind zu wenige Frauen in politischen Ämtern, es gibt zu wenig Frauenhäuser. Doch im Vergleich zu früher fand mit der Reform des Strafbuchgesetzbuchs 2004 und anderen Reformen eine Revolution statt. Die Vergewaltigung einer Frau gilt erstmals nicht mehr als Angriff auf die Familienehre, sondern auf ein Individuum. Das bedeutet, dass ein Vergewaltiger nicht mehr durch Heiraten seines Opfers der Strafe entgeht. Ehrenmorde werden strenger bestraft. Andere Initiativen - im Arbeitsrecht, in der Schaffung von Familiengerichten, in der direkten Anwendbarkeit internationaler (UN-) Standards gegen Diskriminierung - gehen in die gleiche Richtung.

Der dritte Mythos ist ein europäischer. Jene Europäer, die einen türkischen EU-Beitritt grundsätzlich ablehnen - und davon gibt es in Österreich einige -, tun dies oftmals mit dem Hinweis auf die angeblich andersartige Kultur der Türken. Doch sowohl die Reformen der letzten Jahre als auch die europäische Geschichte zeigen: Was Frauenrechte betrifft, entwickeln sich die Gesellschaften ähnlich. Haben wir vergessen, dass bis 1973 in Irland verheirateten Frauen eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst verwehrt war? In Spanien mussten Frauen bis 1975 ihre Ehemänner um Erlaubnis bitten, wenn sie arbeiten wollten. Und es waren europäische (patriarchalische) Gesetze, die Atatürk übernahm und welche die derzeitige Regierung verbessert hat. Warum sollte in der Türkei eine ähnliche Entwicklung nicht auch gelingen? Genau darauf müssen Kritiker der Türkei zu Recht hinweisen. Denn die Rhetorik der Andersartigkeit der Türkei hilft im dortigen Machtkampf derzeit nur den Feinden Europas.

Die Ereignisse der letzten Wochen geben Anlass zur Sorge. Die Ereignisse der letzten Jahre aber geben Anlass zu Optimismus. Und zur Hoffnung, dass sich die Annäherung einer demokratischen Türkei an die EU in den nächsten Jahren fortsetzen wird, auch und gerade im Interesse türkischer Frauen.

*Katharina Knaus ist Juristin, lebt in Istanbul und hat dort beim Frauenprojekt der European Stability Initiative (ESI) mitgearbeitet.*